

jüngeren Generationen, bewußt oder unbewußt, von Bismarckschem Wesen, von Bismarckscher Lebensanschauung erfüllt sind, und das gilt namentlich auch von der heutigen akademischen Jugend, welche die Zukunft des Vaterlandes bedeutet; denn der Student von heute und morgen beginnt mit dem Schluß des Jahrhunderts in die leitenden Stellen einzurücken. Wenn die Wirkung, welche Fürst Bismarck auf die deutschen Verhältnisse ausgeübt hat, auch nicht auf allen einzelnen Gebieten und in allen einzelnen Berufskreisen sofort zu Tage liegt, vorhanden ist er überall und nicht zuletzt im deutschen Buchhandel, der seit fünf- und zwanzig Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen hat und dessen Zusammenfassung im Börsenverein durch die heute in Kraft getretenen Satzungen straffere Formen angenommen hat, die sich auch in der Richtung Bismarckscher wirtschaftlicher Prinzipien bewegen. Was wiegt aber der Segen, welcher jedem einzelnen Stand in Deutschland aus des Fürsten Bismarck Wirken erwachsen ist, gegen den ungeheuren Gewinn, daß wir nicht mehr das Aschenbrödel unter den Nationen sind, und daß jeder Deutsche sein Haupt stolzer erheben kann und aus erhöhtem Selbstbewußtsein den Mut schöpft zu kraftvollerer Thätigkeit! Möchte es, meine Herren, dem Vaterlande beschieden sein, unseren großen Kanzler noch viele Jahre am Steueruder des deutschen Staatsschiffes zu sehen, das eines solchen Piloten bedarf, um gegen Wind und Wetter, gegen die Brandungen, die von Ost und West drohen, aufzukreuzen, und möchte es dem Kanzler beschieden sein, die Zeit noch zu sehen, in welcher Europa die Machtstellung unseres Vaterlandes als etwas Unabänderliches hingenommen hat und niemand mehr daran zweifelt, daß das Deutsche Reich den Frieden bedeutet. Erheben Sie, meine verehrten Herren, die Gläser und trinken Sie mit mir auf das Wohl des großen Kanzlers, des treuesten Dieners Seiner Majestät des Kaisers, des Baumeisters des Deutschen Reichs, des deutschesten Mannes, des Fürsten Bismarck. Er lebe hoch, hoch, immerdar hoch!« (Stürmischer Beifall.)

Der nächstfolgende Redner, Herr Dr. Eduard Brochhaus, lenkte die Geister von dem Gebiete der hohen Politik ab auf das der Litteratur und Wissenschaft. Wie immer in sehr gewählter Sprache führte Herr Dr. Brochhaus aus,

»daß es unmöglich sei, an einem solchen Tage diejenigen zu vergessen, welchen der Buchhandel die allergrößte Dankbarkeit schulde, die Berireter der Litteratur und der Wissenschaft. Der Herr Rektor der Universität habe heute vormittag sich in geistvoller Weise über die engen Beziehungen zwischen Wissenschaft und Buchhandel ausgesprochen; ihm sei dankend erwidert, daß der Buchhandel diese Gesinnungen teile, und, um ihnen auch äußerlich Ausdruck zu geben, wolle die Versammlung ihre Gläser erheben und anstoßen auf das Wohl der Vertreter der Litteratur und der Wissenschaft, besonders der Professoren und namentlich der Professoren der Universität Leipzig.« (Großer Beifall.)

Die Stimmung war inzwischen unter den Einflüssen von Festwein, Bordeaux und Sekt eine derartig begeisterte geworden, daß man in dem ohrenzerreißenden und nervenerschütternden Lärm seinen eigenen Nachbar kaum mehr verstand. Besonders lustig ging es in den Nebensälen zu. Die dort tafelnden Herren hatten nach einigen vergeblichen Versuchen schon längst die Hoffnung aufgegeben, auch nur ein Sterbenswörtchen von einer der vielen Reden zu verstehen. Sie fühlten sich deshalb nicht verpflichtet, auf die Vorgänge im Hauptsaale allzu große Rücksicht zu nehmen, spielten »Secession«, stellten ihre eigenen Redner auf, und von Zeit zu Zeit tönte gänzlich unbegründet scheinender Hurrah aus den Nebensälen in den Festsaal hinein. So entschuldbar das war, so hatte es doch die unangenehme Folge, daß die mit Spannung erwartete Rede des geistvollen Rector magnificus uns fast gänzlich verloren ging. Aber wenn Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Ribbeck auch nur wenige Worte in den tosenden Lärm hineinsprach, so sind diese doch äußerst wichtig und erfreulich. Der Herr Redner trank näm-

lich »auf die Zukunft des deutschen Buchhandels auf Grund der neuen Satzungen.«

Von dieser bedeutungsvollen, mit großem Beifall aufgenommenen Kundgebung des berühmten Philologen ist nur zu wünschen, daß die in ihr zum Ausdruck gelangte Gesinnung auch in weiteren akademischen Kreisen Wurzel fasse.

Der Vorsitzende des deutschen Schriftstellerverbandes,

Herr Robert Schweichel, ein würdiger Greis, bestieg darauf die Rednerbühne,

um die Errungenschaften des Buchhandels zu preisen und — im Tone völliger Hoffnungslosigkeit — den Wunsch auszusprechen, daß auch die deutschen Schriftsteller dereinst einen solchen Prachtbau ihr eigen nennen könnten. Sodann deutete Herr Schweichel in sehr sinniger Weise den im neuen Buchhändlerwappen mit der Fackel des Geistes sich kreuzenden Merkurstab als die notwendige Verbindung des Idealen mit dem Reellen und schloß mit einem Hoch auf das einträchtige Zusammengehen der Autoren und Verleger seinen beifällig aufgenommenen Vortrag.

Herr Müller-Grote, das Glas erhebend, mit lauter, fester Stimme:

Auf die Baumeister! (Großer Beifall und lebhafter Zurufe.)

Zum Danke erhebt sich nun der Architekt Herr von Großheim. Die Gedankenarbeit merkt man seinem geistreichen Gesicht, das durch die tief in die Stirn hängenden Haare etwas Finsteres bekommt, wohl an. Herr von Großheim sprach ungefähr Folgendes:

»Die anerkennenden Worte des geehrten Vorredners haben mich und meinen Freund mit großer Genugthuung erfüllt. Es ist für uns ein sehr bedeutungsvolles Ereignis, daß Sie in diesem neuen Hause eine Verkörperung des Vereins erkennen und daß es Ihnen hier auch wohl gefällt. Aber wir Architekten sind doch nur ein Glied in der Kette, neben und unter uns wirken noch viele Kräfte, deren Hingebung, deren Intelligenz, deren Fleiß und Pflichtgefühl zu dem Gelingen des Werkes in hervorragender Weise beigetragen haben: die Bauunternehmer, die jüngeren Bauleiter, die Gehilfen u. s. w. Aber den ganzen Organismus, die ganze aus Hunderten von Ringen zusammengesetzte Kette leitete eine stille Kraft, das ist der aus der Mitte des Vereins erwählte Bauauschuß. Er hat die Vorschläge erwogen, beraten und zur Reife gebracht, er hat in ebenso liebenswürdiger wie energischer Weise sich der Sache angenommen. Wir Architekten und nicht weniger alle Vereinsmitglieder sind dem Bauauschuß und vor allem dessen Vorsitzenden, Herrn Ernst Seemann, zu lebhaftem Dank verpflichtet. Der Bauauschuß lebe hoch!« (Beifall.)

Herr Siebeck-Freiburg: »Hochverehrte Festversammlung! Wir haben heute das neue Buchhändlerbanner von unseren Frauen und Jungfrauen als ein Banner des Friedens entgegengenommen und treu wollen wir zu ihm halten. Der Buchhandel bedarf zum Gedeihen seiner Arbeit des Friedens und das Haus, das wir heute geweiht, ist ein Zeichen der Kraft und der Macht, zu welcher der Buchhandel in den Jahren des Friedens sich entwickelt und entfaltet hat.

Diesen Frieden verdanken wir — nicht zum mindesten — unserem deutschen Heere, das uns den Frieden nicht bloß erkämpft, sondern auch seit sieben Jahren erhalten hat. Lassen Sie uns, meine Herren, dessen heute dankbar gedenken und einstimmen in den Ruf: unser deutsches Heer, es lebe hoch!«

Zur Erwiderung auf diese Rede, die mit einer Stimme vorgetragen wurde, welche selbst die des Herrn Bergstraeßer an Stärke übertrifft, erhob sich der Höchstkommmandierende Leipzigs